

zeitlichen Orientierungsbedürfnis des Lesers hätte man durch eine häufigere Verwendung von Jahreszahlen und Lebensdaten sehr entgegenkommen können. Man wird ja nicht ohneweiters voraussetzen dürfen, daß jeder Benutzer Simon Bisignano, Ricardus Anglicus oder Sikard von Cremona kennt und zeitlich einzuordnen vermag. Die Begriffe „Dogma“ und „Dogmengeschichte“ im Zusammenhang mit dem Patronat wirken auf den katholischen Leser zumindest ungewohnt. Trotz kleinerer Mängel darf das Buch als hervorragende Leistung angesehen werden, die vor allem durch die scharfe gedankliche Durchdringung des reichen Materials besticht.

Linz

Rudolf Zinnhobler

## PASTORALTHEOLOGIE

WIENER JOSEF / ERHARTER HELMUT (Hg.), *Jugendpastoral — Aufgabe der gesamten Kirche. Grundlagen — Modelle — Leitlinien.* (143.) Herder, Wien 1976. Paperback S 113.—, DM 18.—.

Dieser Bericht über die Österreichische Pastoraltagung 1975 in Wien hat nicht nur ein neues Gesicht durch ein Abgehen von der bisherigen Gestaltung des Umschlags, sondern er sieht auch im Inneren anders aus. Dem Thema entsprechend wollte man nicht nur Theorien zur Jugendarbeit darstellen, sondern auch einen möglichst vielfältigen Einblick in die Praxis geben. So finden sich ausführliche Berichte über 10 Arbeitskreise, in denen nicht nur die einzelnen Referate besprochen, sondern auch konkrete Modelle praktischer Jugendarbeit vorgestellt werden. Dem Leser wird so ein Eindruck von der Tagung selbst vermittelt: Eine kleine Entschädigung für den, der nicht dabei war, eine wertvolle Reflexionshilfe und Ergänzung für den Teilnehmer, der ja nie alle Vorgänge überschauen kann. Was hier vorliegt, ist eine interessante Dokumentation über kirchliche Jugendarbeit heute, ein wertvolles Verzeichnis weiterführender Literatur, ein fundierter Beitrag zur „Ideologiedebatte“ in der heutigen Jugendpastoral.

Bischof J. Weber zeigt in seinem Referat „Leitlinien kirchlicher Jugendarbeit“, daß er als „Jugendbischof“ die Situation und die Probleme kennt und die große Richtung abzustecken versteht. — In seinen „Thesen zum christlichen Menschenbild“ legt G. Rombold aus der philosophischen und theologischen Anthropologie eine theoretische Fundierung der Jugendpastoral vor, die den Kern des Tagungsberichtes bildet und in seinem Vortrag „Das christliche Menschenbild — Angebot und Herausforderung an die Jugend“ eine wissenschaftliche Begründung und Vertiefung erfährt. — H. Rotters „Moraltheologische Erwägungen zu wichtigen Konfliktbereichen bei Jugendlichen“ haben wohl mehr und andere Erwartungen geweckt, als erfüllt

wurden. Man lese dazu mit schmunzelndem Vergnügen den so spritzig geschriebenen Bericht von L. Schaden über den Arbeitskreis, der sich mit dem Referat befassen sollte (87–89). Rotters „Erwägungen“ erwägen allzu vorsichtig und zu wenig griffig, helfen aber doch zu einer grundsätzlichen Orientierung in einer so schwierigen Materie. — P. M. Zulehner benützt die Erkenntnisse seiner Lehrer Berger — Luckmann und seine eigenen pastoraltheologischen Grundthesen sowie einiges Umfragematerial zu einer Diagnose der pastoralen Situation der heutigen Jugend. — Eine Zusammenstellung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse bietet Th. Bucher. —

Trotz des vielen Wertvollen, was in diesem Buch steht, hat man doch den Eindruck, daß das „erlösende Wort“ auf dieser Tagung (mit 500 Teilnehmern!) nicht gesprochen wurde, ein Wort, das zündet, das einen neuen Abschnitt der Jugendpastoral einleitet. Es war aber wohl ein ehrliches Gespräch derer, die die „Last und Hitze des Tages“ tragen.

Linz

Wilhelm Zauner

BOERACKER H. u. a., *Bilanz der niederländischen Kirche.* Eine kritische Würdigung ihrer Theologie und Praxis. (291.) Patmos-Paperback, Düsseldorf 1976, DM 19.80.

Noch vor wenigen Jahren waren die Prozesse, die sich in der niederländischen Kirche vollzogen, in aller Munde; teils wurden sie in den Himmel hinaufgehoben und als neue Hoffnung gepriesen, für viele wurde die niederländische Kirche zum Wallfahrtsort; teils wurden die neuen Vorgänge verdammt und der Teufel eines drohenden Schismas an die Wand gemalt. Inzwischen ist es um Holland wieder stiller geworden. Der Fernlebende weiß nicht recht, ob dies daran liegt, daß sich diese Kirche ausgeblutet hat, oder ob lediglich das rasch wechselnde Interesse der Öffentlichkeit geschwunden ist.

Wer an den Entwicklungen der niederländischen Kirche jedoch mit innerem Interesse Anteil genommen hat, fragt sich, was daraus geworden ist. Diesem Interesse suchen die Autoren dieses Buches von den verschiedensten Seiten her zu antworten. Besprochen werden u. a. die Entwicklungen und Aspekte in der Christologie, in der Moraltheologie, im Kirchenrecht, in der Liturgie, in der Katechese und im Glaubensleben. Man liest eine theologische Reflexion über einige Vorlagen des nl. Pastoralkonzils wie über Theologie und Amtsführung. Dabei wird nicht nur die heutige Situation geschildert, sondern es werden zugleich die Entwicklungen und die theologischen Hintergründe aufgezeigt. Damit geben die einzelnen Artikel nicht nur Einblick in die holländische Situation, sondern sind zugleich Diskussionsbeiträge für die gesamte Theologie.

In einer angenehm offenen Weise wird die Situation dargelegt; Schwierigkeiten werden nicht beschönigt, Irrwege nicht verheimlicht. Aus allem spürt man das Suchen nach einer neuen, auf die Gegenwart ausgerichteten biblischen Authentizität. Es wird nicht behauptet, daß alles Versuchte richtig ist und daß alle begangenen Wege zum Ziel führen, aber es sind doch Versuche und Denkweisen, die eine Theologie und eine Kirche, die der Welt oft genug hilflos gegenüber stehen, neu befruchten könnten. Damit ist nicht gemeint, daß etwa alles Gebotene kritiklos übernommen werde, daß man jedoch ehrlich darauf eingehe.

Wer an der Entwicklung Hollands Kritik übt, sollte dies nicht so sehr aufgrund von Einzelereignissen tun, die oft noch durch das Weitererzählen entstellt sind, sondern aufgrund von Hintergrundüberlegungen, wie sie in diesem Buch geboten werden. Er sollte es tun mit der Überlegung, daß sich diese oder ähnliche Entwicklungen auch in anderen europäischen Ländern abzeichnen, auch wenn sie anderswo nicht mit gleicher Ehrlichkeit dargelegt werden. Eine Kritik kann dann zu einem fruchtbaren Dialog innerhalb der Gesamtkirche führen, wenn sie ebenso bescheiden, ohne Anspruch auf unbedingte Richtigkeit und mit Selbstkritik vorgebracht wird, wie dies bei den Artikeln dieses Sammelbandes der Fall ist.

Linz

Josef Janda

FRANK JOHANNES. *Sozialpsychologie für die Gruppenarbeit*. (Jugend — Bildung — Erziehung, hg. v. U. Beer.) (142.) Katzmann, Tübingen 1976. Kart. DM 14.80.

Am Schnittpunkt zwischen Individuum und Kollektiv, zwischen Psychologie und Soziologie findet sich der Aufgabenbereich der Sozialpsychologie. Sozialpsychologie gibt Auskunft über Beziehungen in Gruppen; sie erklärt Mechanismen der Kommunikation und entwickelt Methoden der Veränderung von Gruppen. Die Interaktion im sozialen Gefüge ist nicht schicksalhaft bestimmt, sondern verläuft nach überprüfbaren Gesetzmäßigkeiten. Diese können erlernt werden und dadurch die mitmenschlichen Beziehungen beeinflußt werden.

F. gelingt es, einen knappen Einblick zu geben in das Gefüge der sozialen Interaktion: Jeder Mensch wird bei der Gestaltung seiner sozialen Beziehungen durch filternde und verzerrende Mechanismen der Wahrnehmung beeinträchtigt. Seine Entscheidungen und Handlungsimpulse werden durch die Umgebung manipuliert. Ein weiterer Abschnitt stellt die Strukturen der Gruppe dar. Begriffe wie Rolle, Status, Ziel und Norm der Gruppe werden kurz und anschaulich diskutiert. Autoritäts- und Rivalitätsproblematik, das Realitätsproblem und die Zeit werden von aufschlußreichen Aspekten angegangen.

Der letzte Teil widmet sich dem Prozeß der Veränderung und sozialen Innovation. In Anlehnung an C. Rogers wird der Zusammenhang zwischen Lernen und sozialer Veränderung aufgezeigt. Das Ergebnis eines derartigen Lernprozesses kann beispielsweise verbesserte Kommunikation sein. Die Darstellung einiger Untersuchungsmethoden (Beobachtung, Soziogramm, Gruppenbericht) schließt die Arbeit ab.

Übersichtlichkeit, Praxisbezogenheit und Klarheit in der Darstellung werden durchgehalten und machen das Buch als Einführung für den Praktiker in der Erziehung und Gruppenarbeit empfehlenswert.

Linz

Eugen Mensdorff-Pouilly

BLEISTEIN ROMAN, *Die jungen Christen und die alte Kirche*. (158.) (Herderbücherei Bd. 547.) Freiburg 1975. Kart. lam.

In mehreren Publikationen befaßt sich der Autor bereits mit dem Thema: junge Menschen und Glaube. In diesem Taschenbuch geht es um das Verhältnis Jugend und Kirche. Das Erfreuliche an diesem Buch ist seine Unparteilichkeit. Ausgangspunkt und Grundtenor sind weder eine Verurteilung der heutigen Jugend noch Angriffe auf die Kirche.

Die gegenwärtige Situation wird sachlich und unter Heranziehung neuester Untersuchungen (Synodenumfragen) sehr anschaulich beschrieben. Die Gegenwartsanalyse zeigt ein markantes Defizit an herkömmlicher Kirchlichkeit beim jungen Menschen. Ohne nun zur Anklage überzugehen, fragt Vf. nach dem Lebensgefühl des heutigen jungen Menschen. Er findet es kristallisiert um zwei Pole: um die Antwort auf die Sinnfrage und um den Auftrag zur Gestaltung einer besseren Welt. Hier ist der Einstiegspunkt für das christliche Glaubensangebot.

Eine Kurzformel des Glaubens kann Dienste bei der Suche nach Lebenssinn leisten. Jedoch genügt nicht eine abstrakt formulierte Glaubenswahrheit, sondern der Glaube muß eingeübt werden. Werte werden personal übertragen und nicht abstrakt-intellektualistisch mitgeteilt. Auf dem Hintergrund einer veränderten religiösen Sozialisation zeigt Vf. Wege auf, wie der Glaube durch das Leben vermittelt werden kann. Die Vermittlung von Grunderfahrungen wie Liebe, Glück, Treue, Not, Schuld bedürfen besonderer Aufmerksamkeit, damit darauf eine christliche Lebenseinstellung aufbauen kann. An konkreten Beispielen wird eine Mystagogie zur Erweckung von derartigen Erfahrungen entworfen. Dem Interesse am sozialen Engagement der jungen Menschen wird dabei voll Rechnung getragen. Das ist der zweite Pol jugendlichen Lebensgefühls. Bei der Eingliederung in die Kirche kann es daher nicht nur um ein passives Übernehmen gehen, sondern um eine aktive Gestaltung und Aneignung des christlichen Glaubens für die heutige Welt.